31. Jahrgang. Sonnabend, 24. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16678. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Die Berliner Communalwahlen.

Jetzt zeigt sich, daß das Cartell, welches die Gegner des Freisinns bei den Reichstagswahlen angeblich nur des Septennats wegen geschlossen haben, von vornherein nicht bloß die ganze Politik, sondern auch die communalen Berliner Angelegenheiten umfassen sollte. Die „Nordd. Allg. Ztg.", die es wissen muß, erzählt, daß schon bei dessen Abschluß der gemeinsame Kampf gegen Deutschfreisinnige und Socialdemokraten bei den städtischen Wahlen verabredet sei; und jetzt ist ein cartellbrüderliches Wahlcomité schon in voller Thätigkeit, in welchem einträchtiglich die Herren Cremer und Kyllmann zusammen arbeiten, um die bevorstehende Drittel-Erneuerung der Stadtverordneten nach den Wünschen der Cartellparteien zu gestalten. Sie thun so, als ob sie den Wahlen keinen politischen Charakter geben wollten und als ob es ihnen nur darauf ankäme, ohne Rücksicht auf die politische Parteistellung die besten Verwalter der städtischen Angelegenheiten zu finden.

Wie die Herren aber die Wahl behandeln werden, hat die Versammlung gezeigt, welche sie kürzlich gehalten haben. Einer von ihnen — wer, wird nicht gesagt — verlangte sehr lebhaft, daß man sich darüber verständigen solle, welche Ziele die von dem Comité vorzuschlagenden Candidaten in den städtischen Angelegenheiten zu verfolgen hätten. Die Forderung war vernünftig. Gerade wenn man nur nach sachlichen communalen Gesichtspunkten sich entscheiden will, muß man doch solche erst selbst haben und aufstellen. Es giebt auch einige recht wichtige Fragen, welche brennend sind, z. B. die Miethssteuer, die Ausdehnung der elektrischen Beleuchtung, das gewerbliche Schiedsgericht 2c; es wäre wohl in der Ordnung, daß eine Versammlung, welche gründlich reformiren will, sich über solche Fragen klar wäre. Aber nein! Nur kein communales Programm! Darüber war die Versammlung sich schnell einig. Die nationale Seite der Wahlen und die Nothwendigkeit der Bekämpfung der fortschrittlichen Richtung, darauf allein soll es ankommen. Also die ganze Parole ist: Wählt Cartellbrüder! und der Zweck, die communale Selbständigkeit dadurch zu brechen, daß man Männer in die Stadtverordnetenversammlung bringt, auf deren Unterwürfigkeit man rechnet.

Das nennt man die Wahlen von politischen Rücksichten frei halten. Bei früheren Wahlen unterließ man nicht, die städtische Verwaltung kräftig herunterzureißen. Das Ergebniß war nur, daß dieselbe in jeder Hinsicht nicht nur gerechtfertigt, sondern in der allgemeinen Meinung noch erhöht und mancher freche Angriff als elende Verleumdung nachgewiesen wurde. Seitdem aber hat die Verwaltung sich weiter so glänzend bewährt, so viel Neues, Großes geschaffen und dabei so sparsam die Geschäfte geführt; sie hat so allgemeine Anerkennung im Inlande und in der ganzen Welt, darf man wohl sagen, sich erobert, daß man gar nicht mehr wagt, sie anzugreifen. Jeder muß — mancher recht widerwillig — die glänzende Leistung anerkennen und davon den fortschrittlichen Stadtverordneten in ihrer Gesammtheit wie den einzelnen einen recht reichlichen Theil zugestehen. Warum denn nun aber Sturm gegen den sogenannten Fortschrittsring?

Er soll intolerant gegen andere politische Parteien sein. Das hat er nicht bei seinen Wahlen zum Magistrat bewiesen. Bis auf die allerletzte Zeit hat die Stadtverordnetenversammlung dabei nur die Rücksicht walten lassen, tüchtige Verwalter der städtischen Angelegenheiten hineinzubringen; die Zahl der der Cartellpartei angehörigen oder ihr nahestehenden Magistratsmitglieder ist recht groß; und in ihren Händen befinden sich sehr wichtige Geschäftszweige. Wer überhaupt ehrlich und fleißig für die Stadt arbeiten will, findet ohne Rücksicht auf seine politische Parteistellung volle Anerkennung. Wahrscheinlich wären die Erneuerungswahlen dieses Mal sehr ruhig verlaufen, weil gar keine Veranlassung zu besonderer Erregung vorlag, wenn nicht die Cartellparteien, die bei anderer Gelegenheit nicht genug über Wahlagitationen schelten können, für gut gehalten hätten, einen Kampf auf der ganzen Linie anzufangen.

Die Berliner Bürgerschaft wird sich trotzdem auch bei den bevorstehenden Wahlen nicht politisch engherzig erweisen; Stadtverordnete, welche durch ihre Thätigkeit der Stadt wirklich genützt haben, werden nicht zu fürchten haben, daß sie beseitigt werden. Aber auf eines wird man unbedingt bei den zu Wählenden halten: auf wahren Bürgermuth, der das, was er als im Interesse der Stadt liegend erkannt hat, unter allen Umständen festhält und nicht Drohungen und Schmeicheleien, von wo sie auch kommen mögen, nachgiebt.

Ganz Deutschland, insbesondere aber Preußen ist dabei interessirt, daß Berlin seine bisherige hohe Stellung als eine selbständige, vorwärts strebende, allen anderen Städten in diesen Beziehungen mit gutem Beispiel vorangehende Stadt wahrt. Sollte Berlins communale Selbständigkeit geschmälert, sollte seine Verwaltung dadurch gelähmt werden, daß in dieselbe Männer gebracht werden, welche jene nicht hoch halten, so werden die übrigen Städte die Folgen davon mit tragen.

Deutschland.

* **Berlin**, 23. September. Dr. Mackenzie ist in Toblach eingetroffen.

* Am Grabe des Stadtverordneten-Vorstehers Walter **Büchtemann** auf dem St. Matthäi-Kirchhof ist jetzt ein einfaches Denkmal errichtet worden. Auf einem Granitsockel erhebt sich ein Marmorkreuz, das die Worte trägt: „Hier ruht in Gott Walther Büchtemann, Stadtverordneten-Vorsteher von Berlin, geboren am 27. Dezember 1838, gestorben am 18. Juli 1886."

△ **[Verhandlungen des Reichs-Versicherungs-Amts.]** Bekanntlich wird sich das Reichs-Versicherungs-Amt demnächst mit Vorschlägen von Berufs-Genossenschaften über Unfallverhütungs-Vorschriften zu beschäftigen haben. Dem Vernehmen nach werden sich die bevorstehenden Berathungen sehr interessant gestalten, da man hier an der Hand der Wünsche der Interessenten eine der wichtigsten Aufgaben der Unfallversicherungs-Gesetzgebung zu lösen gedenkt.

* **[Ueber den bevorstehenden internationalen Stenographencongreß]** schreibt man der „Wes.-Ztg.": In diesem Jahre sind drei Jahrhunderte verstrichen seit dem ersten Auftauchen eines modernen Schnellschriftsystems in England und ein halbes Jahrhundert seit Veröffentlichung der Pitman'schen Phonographie. Dieses Doppeljubiläum gab den Anstoß zur Veranstaltung eines internationalen Stenographencongresses, welcher vom 26. September bis 1. Oktober in London stattfindet und zu welchem auch die hervorragenderen deutschen Stenographiesysteme ihre Vertreter entsenden werden. Der Congreß wird am Montag, 26. September, Abends, durch eine Rede des Earl of Rosebery eröffnet. An den folgenden Tagen finden je von 10—1 und von 2—5 Uhr Verhandlungen statt, und zwar am Dienstag über die parlamentarische Berichterstattung in den verschiedenen Ländern und über Geschichte und Literatur der Stenographie; am Mittwoch über das Pitman'sche Stenographiesystem und die damit zusammenhängenden Bestrebungen, die jetzige englische Rechtschreibung durch eine lautgetreue zu ersetzen; am Donnerstag über die Verwendung der Stenographie in der Rechtspflege und im Geschäftsleben und ihre Bedeutung als Bildungsmittel; am Freitag über die Grundlagen der stenographischen Systeme und die Mittel zur Vervielfältigung der stenographischen Schrift. Am Sonnabend, 1. Oktober, findet dann die Schlußsitzung statt. Der gesellige Theil bringt ein Festmahl am Dienstag, die Ueberreichung einer Büste Isaak Pitman's an dessen Familie am Mittwoch, einen Ausflug am Donnerstag und ein Frühstück beim Lord Mayor im Mansion House am Freitag.

* **[Zur Samoafrage.]** Der von der „Morning-Post" erwähnte Vorschlag zur Regelung der Samoafrage hat noch keine Bestätigung erfahren, es ist auch noch nicht mitgetheilt, von welcher Seite derselbe ausgegangen ist. Wenn der Urheber desselben eine andere Macht als Deutschland sein soll, so dürfte demselben von hier aus kaum Widerstand entgegengestellt werden, da er im wesentlichen allen Forderungen entspricht, die von deutscher Seite an die Regelung dieser Angelegenheit gestellt werden können.

* **[Markenschutzamt.]** Das Patentamt ist im Laufe der Jahre wesentlich erweitert und vergrößert worden. Jetzt wird von den Interessenten beim Reichskanzler petitionirt, das Markenschutzgesetz möge dahin abgeändert werden, daß in Verbindung mit dem Patentamt ein Markenschutzamt geschaffen werde, welches sowohl die neu angemeldeten wie die bereits eingetragenen Waarenzeichen auf ihre Berechtigung von Amts wegen zu prüfen und fortlaufend in einem eigenen Centralorgan zu veröffentlichen hat. Als nicht ständige Mitglieder des Markenschutzamts treten Sachverständige ein, die von den Vorständen der Berufsgenossenschaften zu wählen sind.

* **[Jagdrecht und Besteuerung.]** Wie Thüringer Blätter berichten, beabsichtigen die Regierungen der Thüringer Staaten eine Abgabe von Jagdscheinen an solche Personen, die nicht in der Lage sind, die Jagd auszuüben, „ohne ihre Vermögens- und Familien-Verhältnisse zu schädigen", dadurch einzuschränken, daß Jagdscheine nur an solche Personen verabfolgt werden, welche vollständig den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen und mindestens eine Gesammtsteuer (Einkommen-, Grund-, Gewerbe- und Häusersteuer inbegriffen) von 30 M. jährlich an den Staat zahlen. Es soll dagegen Personen, welche diese Steuersumme nicht zahlen, der Jagdschein zwar nicht verweigert, aber dann die Bestimmung in Kraft treten, wonach sie bei der nächstfolgenden Steuerveranlagung in die oben bezeichnete Steuerstufe eingeschätzt sind, und man nimmt an, daß derjenige, der sich das Vergnügen des Jagdsports gönnen kann, auch in der Lage sei, dem Staate 30 M. Steuern zu zahlen. — Das kann zu großen Härten führen.

* In **Schaumburg-Lippe** will man das „Geheimmittel"-Unwesen durch folgende neue Polizei-Verordnung der fürstlichen Regierung treffen:

„Einziger Paragraph: Wer unbefugter Weise irgend welche Stoffe als Heilmittel gegen Krankheiten oder Körperschäden öffentlich anpreist, wird mit Geldbuße bis zu 50 M. bestraft, vorbehaltlich der durch die sonstigen gesetzlichen Bestimmungen verwirkten strengeren Strafen."

Magdeburg, 20. September. Der neu entstandene Bauernhof Steesow, welches Rittergutsbesitzer Sombart in Ermsleben durch die Parzellirung eines Gutes geschaffen hat, entwickelt sich in gedeihlicher Weise und liefert mit seiner Entstehungsgeschichte einen höchst schätzenswerthen Beitrag zur Frage der innern Colonisation. Die neue Gemeinde hat bereits ihren Ortsvorstand gewählt und wird demnächst Schulräume und eine Lehrerwohnung einrichten. Der Lehrer wird seine Besoldung aus der Gemeindekasse erhalten.

Kiel, 22. Sept. Heute Abend 6 Uhr fand bei dem Prinzen Wilhelm im Hotel Bellevue ein Diner statt, zu welchem gegen 70 Einladungen ergangen waren. Bei demselben brachte der Prinz Wilhelm ein Hoch auf den Kaiser aus, das begeistert aufgenommen wurde. Der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, feierte durch einen Toast die Frau Prinzessin Wilhelm, worauf der Prinz Wilhelm mit warmen Worten dankte, in denen er zugleich für den ihm und seiner Gemahlin bereiteten herzlichen Empfang seinen Dank aussprach. Am Abend wurde dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von den hiesigen Gesangvereinen eine Serenade dargebracht. (W. T.)

Karlsruhe, 22. Sept. [Dementi.] Die „Karlsr. Ztg." erklärt die Meldung mehrerer Blätter, daß der Großherzog auf Mainau den preußischen Gesandten v. Schlözer empfangen und mit demselben über kirchenpolitische Fragen conferirt habe, für vollständig erfunden. Der Großherzog habe den Gesandten v. Schlözer nicht empfangen, letzterer habe auch gar keine Schritte gethan, um vom Großherzog empfangen zu werden. (W. T.)

Karlsruhe, 22. Sept. Die internationale Conferenz der Vereine vom Rothen Kreuz wählte den Grafen Otto Stolberg-Wernigerode zum Präsidenten, Sachs (Baden), Graf Falkenhayn (Oesterreich), Graf Sonvaglia (Italien), Dom (Rußland), Marquis de Vogue (Frankreich), Hubbel (Nordamerika), Haß (Preußen) zu Vicepräsidenten, Longmore (England) und Monnier (Schweiz) zu Ehrenpräsidenten. (W. T.)

England.

London, 22. Sept. Ein Reuter'sches Telegramm aus Simla von heute meldet das Gerücht, Ejub Khan sei bei Kain in Persien gefangen genommen, mehrere seiner Begleiter seien in der Umgegend von Meshed gesehen worden. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 22. September. Nach Nachrichten vom Congo haben die Araber nach Kämpfen mit Tippo Tip die Fallstation behauptet. (Voss. Z.)

Bulgarien.

Sofia, 22. September. Der französische General-Consul Boysset in Philippopel erhielt die Ordre, Bulgarien mit unbestimmtem Urlaub zu verlassen; derselbe trat heute die Reise nach Frankreich an.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Sept. Die Pforte hat in der bulgarischen Angelegenheit gestern Abend eine Note an das Petersburger Cabinet abgesandt, die im wesentlichen besagt, die Pforte glaube im Hinblick auf die Ansichten gewisser europäischer Cabinette, welche die Annahme der russischen Vorschläge wenig wahrscheinlich erscheinen ließen, zu einem neuen Meinungsaustausch mit Rußland schreiten zu sollen, um ein befriedigendes Einvernehmen über eine Combination herbeizuführen, die geeignet sei, die Zustimmung aller Mächte zu sichern. — Zwischen Kiamil Pascha, Said Pascha und dem russischen Geschäftsträger Onou fand gestern Abend eine längere Besprechung statt. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 20. Sept. Den Mennoniten, welchen bekanntlich ihre religiösen Vorschriften den Kriegsdienst untersagen, wurde in Rußland bei der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht der Dienst in der Armee erlassen, sie mußten aber eine gewisse Anzahl von Waldaufsehern stellen. Nunmehr ist zwischen den Ministern des Krieges und der Staatsdomänen eine Uebereinkunft getroffen worden, wonach die Mennoniten für die Befreiung von der Wehrpflicht jährlich eine gewisse Summe zu zahlen haben werden. — In Folge des Circulars des Ministers der Volksaufklärung über die Beschränkungen bei der Aufnahme von neuen Schülern in die klassischen Gymnasien weigern sich einige Städte, diesen Gymnasien noch weiterhin Subsidien zugeben zu lassen, da ja doch durch die neue Maßregel hauptsächlich die Kinder der städtischen Bürger betroffen würden. Die bisher für die klassischen Gymnasien verwandten städtischen Summen sollen zur Anlage von Professionalschulen bestimmt werden. (P. Z.)

⊖ **Warschau**, 22. Septbr. Vorgestern Nacht fanden in den Redactionsbureaux des „Kuryer Warszawski", des „Kuryer Codzienny" und des „Kuryer Poranny" eingehende, aber resultatlose Haussuchungen statt. — Man fahndete auf die Manuscripte Petersburger Correspondenzen. — Die hiesigen wegen der bekannten Clown-Affäre (im Cirkus Salamonsky) verurtheilten Blätter haben insgesammt 15 000 Rubel Strafe und 3000 Rubel Gerichtskosten zu zahlen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Sept. Der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im Schauspielhause bei. Heute empfing er den General v. Pape und nahm darauf militärische Meldungen entgegen; er ertheilte alsdann dem Oberst Bartels und dem Capitän Lütken (dänischen Offizieren), später dem deutschen Botschafter in Petersburg, Schweinitz, Audienzen. Am Nachmittag um 2 Uhr machte er eine Spazierfahrt. Um 4 Uhr erschien Minister v. Puttkamer zum Vortrag.

Kiel, 23. September. Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm sind um 12¼ Uhr zum Jubiläum des Reichskanzlers nach Friedrichsruh abgereist; Prinz Heinrich geleitete dieselben zum Bahnhofe, wo sie von dem zahlreichen Publikum mit begeisterten Zurufen begrüßt wurden.

Kiel, 23. September. Prinz Heinrich ist mit dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm zusammen abgereist; letztere kehrt, wie verlautet, direct nach Potsdam zurück.

Berlin, 23. September. Das Minister-Jubiläum des Reichskanzlers wurde im engen Kreise begangen; von einer officiellen Feier war abgesehen. Die Familie des Reichskanzlers war vollzählig

---

10) **Die Schicksalskugel.** Nachdruck verboten.

Novelle von Lion-Clausius.

(Fortsetzung.)

Die Trauben im Garten der Villa begannen sich zu färben und die Pfirsiche, eine Berühmtheit der dortigen Gegend, luden mit ihrem köstlichen Aussehen und Duft zum Genusse ein; aber nur selten zeigten sich jetzt die Damen im Park und höchstens schritt eine oder die andere mit sorgenvollem Antlitz auf der Plattform vor dem Hause auf und nieder und lugte nach der Klosterseite, ob der Arzt sich noch nicht blicken lasse.

Ja, es war Krankheit und schwere Zeit in das poetisch schöne Heim eingezogen. Rondinella hatte so viel Ruhe, daß ihr die Langweile kam, und sah man an dem Fenster des Erkerstübchens zuweilen ihre früher so frische Herrin, so konnte man erschrecken über die fast durchsichtige Bläße und den melancholischen Ausdruck in ihren Zügen.

Und doch war, so weit man urtheilen konnte, ein wirklicher Grund zur Trauer oder Besorgniß nicht vorhanden.

Die Operation an dem Fuß des jungen Mädchens hatte nach vielen Gegenreden von Fräulein Ophelia endlich stattgefunden, und seit mehreren Wochen lag Melitta mit engelhafter Geduld und hoffnungsvollem Antlitz auf ihrem Lager und ertrug und befolgte, so gut sie konnte, was ihr auferlegt und verordnet wurde. So viel man bis jetzt erkennen konnte, war die Operation gelungen, aber sie hatte böse Stunden, Fieber und Schmerzen nach sich gezogen, und angstvoll richteten sich aller Gedanken noch immer auf den entscheidenden Augenblick, der den Erfolg bestätigen sollte.

Melitta war fast zu hoffnungsvoll und ihrer Heilung gewiß; sie sah dem Kommen des Arztes stets freudig entgegen und rühmte sich, die liebsten und besten Krankenpflegerinnen auf dem ganzen Erdenrund um sich zu haben.

Wer unter diese Melittas Tante, die alte Malerin Ophelia gerechnet hätte, wäre jedoch stark im Irrthum gewesen. Nein, sie hatte eine höhere Aufgabe, eine Aufgabe, bei der sie niemand ersetzen noch vertreten konnte, wie sie darlegte, während jede, die nur ein wenig Geduld habe, zur Pflegerin an Melittas Lager zu verwenden sei. Fräulein Ophelia lebte fast nur noch für ihr großes Gemälde von den Wasserfällen und täglich fuhr sie nunmehr hinaus, um daran zu arbeiten und dann mit vor Aufregung gerötheten Wangen und glänzenden Augen spät erst heimzukehren. Das große Bild aber wollte trotzdem nicht zu Ende gelangen, und besonders war es der Regenbogen, der, in Wirklichkeit von den Sonnenstrahlen auf dem Wasserstaub gebildet, trotz aller Aenderungen auf dem Gemälde nicht seine ominöse Aehnlichkeit mit einem bunten Baumwollstreifen verlor.

„Er ist eben nicht anders zu machen, denn sonst wäre es jedenfalls mir gelungen", tröstete sich Fräulein Ophelia, „und es kommt eigentlich nur darauf an, ob man mein Gemälde mit Wohl- oder Uebelwollen ansieht", setzte sie nicht ohne Schärfe hinzu. „Wer dabei nur an einen schönen Regenbogen denkt, wird keine Aehnlichkeit mit bunten Baumwollbändern finden."

Und damit mag sie ja wohl Recht haben, wie der junge Dr. Bruno lächelnd meinte.

Ein höchst liebenswürdiger junger Mann! Er stimmte Fräulein Ophelia bei, wo er nur immer konnte.

Glücklicherweise litt Melitta's Pflege durchaus nicht durch den Maleifer ihrer Tante. Eines Tages war mit dem Doctor seine Schwester, die Signora Virginia, erschienen, und ihr sanftes Wesen, ihre wohlklingende Stimme und vor allem die Ruhe und Geschicklichkeit, mit der sie in dem Krankenzimmer hantirte, machten sie zu dem übernommenen Amt ganz außerordentlich geeignet. Melitta und Hertha hatten staunenswerthe Fortschritte in der italienischen Conversation zu verzeichnen, und namentlich die ältere schloß sich in ernster Freundschaft der unglücklichen Frau an.

Und doch hatte Hertha manch' ungeahnten Schmerz durch ihre Anwesenheit zu ertragen, denn ihre Neigung zu Ricardo wollte sich nicht so leicht beschwichtigen oder bannen lassen. Oft, bei einer leisen Andeutung Virginia's, bei dem traurigen Blick, den sie zu bestimmten Stunden auf den Weg zum Arsenal warf, durchfuhr ihr Herz ein fast unerträgliches Weh.

Es war an einem Septembertage. Die Malerin war wieder ausgefahren, und der Arzt sprach gegen Abend ein zweites Mal vor, um nach Melitta zu sehen und zugleich seine Schwester mit heimzunehmen. Hertha beeilte sich, Virginia nachzugehen und sie aufzusuchen, da diese kurz vorher in dem Park verschwunden war; aber kaum hatte Hertha den langen, mit Weinreben überrankten Gang, der zum Gehölz führte, hinter sich, als sie die junge Offiziersfrau an der Gartenmauer stehen und über dieselbe mit der gespanntesten Aufmerksamkeit hinausspähen sah. Hertha rief sie an, und erschrocken wandte sich Virginia zurück. Ein Ausdruck der Enttäuschung malte sich in ihrem offenen Gesicht.

„O, Signora Hertha, ich soll kommen? gerade jetzt?" rief sie, und warf zögernd noch einen Blick auf die Straße, die, jenseits der Gartenmauer, zur Stadt führte. Dann stieg sie von dem Stein herab, der ihr ermöglichte, darüber hinweg zu sehen.

Blitzartig schoß Hertha ein Gedanke durch den Kopf: Sie erwartete hier ihren Mann, den Capitano Ricardo.

„Liebe Virginia", sagte sie mit unsicherer Stimme, „Sie bringen uns vielleicht ein schwereres Opfer, als wir annehmen dürfen, indem Sie bei uns weilen ..."

Virginia sah sie fragend an, und ein Blick genügte ihr, um zu verstehen, daß Hertha um ihre Heirath, um ihren Gatten wußte. Sie hemmte ihren Schritt und im nächsten Augenblick schlang sie beide Arme um Hertha's Hals.

„O nein, nein", flüsterte sie, „zu Hause darf ich ihn ja gar nie sehen! der Vater ist so strenge gegen ihn, gegen mich, und die Gesetze sind so hart und grausam. Der Staat fürchtet zu viel Wittwenpensionen zahlen zu müssen, sagen sie, und deshalb sind die Gesetze bei uns in Italien in dieser Beziehung strenger, als sonst irgendwo. O Hertha, so versteckt muß ich ihn sehen, und doch ist er seit acht langen, traurigen Jahren mein mir angetrauter Gatte. — Und wir haben uns so lieb und sind uns so treu! wenn Sie wüßten, wie auch er darunter leidet", setzte sie noch überzeugungsvoll hinzu.

Es war gut, daß die Italienerin Hertha nicht anblickte, sondern, sich an ihre Schulter lehnend, die Augen schloß. Sie hätte sonst einen so bittern Zug der Verachtung in ihrem Antlitz wahrgenommen, daß sie wohl darauf aufmerksam und unruhig geworden wäre.

„Wir sind uns so treu, und wenn Sie wüßten, wie auch er darunter leidet!" wiederholte Hertha in Gedanken. Ja, sie wußte es, wie treu er war, und wie weit oder wie wenig er sich als Gatte dieser lieblichen Frau betrachtete, die ihr, ihr — o Ironie des Schicksals — hier ihr Herz ausschüttete!"

„Und er ist in diesem Sommer so leidend, ja wirklich krank gewesen", fuhr die traurige Frau fort; „und ich habe ihn nicht pflegen, nicht einmal sehen dürfen in all der Zeit. Selbst heute weiß ich nicht, ob er im Stande sein wird, selbst zu kommen,

anwesend. Vom Kaiser war ein Glückwunschschreiben und ein Geschenk eingegangen; ebenso hatten die Ministercollegen ihrem Präsidenten Glückwünsche gesandt; außerdem waren zahlreiche schriftliche und telegraphische Glückwünsche von nah und fern eingelaufen. Prinz Wilhelm wurde um 5 Uhr erwartet.

— Heute fand eine Sitzung des Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Ministers v. Puttkamer statt.

— Die freiconservative „Post" erklärt sich heute zwar für die Verlängerung der Legislaturperioden, jedoch gegen zweijährige Etatsperioden und warnt die Conservativen vor der Verquickung beider Fragen.

— Die Münchener „Neuest. Nachr." melden „aus zuverlässiger Quelle" den bevorstehenden Rücktritt des Statthalters von Elsaß-Lothringen. Fürst Hohenlohe werde weder im Reichsdienste noch in Baiern einen anderen Posten annehmen, sondern sich gänzlich ins Privatleben zurückziehen.

— Bei der gestrigen Landtagswahl wurden in der Stadt Liegnitz gewählt 121 freisinnige und 26 cartellparteiliche Wahlmänner, gegen 131 resp. 17 im Jahre 1885. Sobald die ländlichen Wahlmänner an ihrer früheren Ueberzeugung festhalten, ist eine kleine Majorität für den freisinnigen Candidaten gesichert.

— Die Strafkammer des Berliner Landgerichts erkannte gegen den aus dem Prozeß gegen den Professor Gräf bekannten Schieferdecker Hammermann, der den gerichtlichen Physikus Wolff in mehreren Schriftstücken beschuldigte, seine Gutachten wider besseres Wissen abgegeben zu haben, auf schuldig wegen versuchter Nöthigung und verurtheilte denselben zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe.

Karlsruhe, 23. Septbr. Der internationalen Conferenz der Vereine vom Rothen Kreuz wohnten heute der Großherzog und die Großherzogin sowie der Kaiser von Brasilien bei. Die Conferenz beschloß, die der Genfer Convention beigetretenen Staaten und Vereine um die Durchführung der antiseptischen Behandlung von der Gefechtslinie ab zu ersuchen, ferner den Regierungen und Eisenbahn-Gesellschaften für die kostenfreie Beförderung von Naturalsendungen im Interesse der Pflege der Verwundeten zu danken und den Wunsch auf Verallgemeinerung der Erleichterungen auszusprechen. Die Kaiserin sandte folgendes Danktelegramm für das gestrige Begrüßungstelegramm: „Ich danke der Conferenz herzlich für die mir gewidmete Begrüßung. Als Christin preise ich Gottes Gnade an diesem Werk der Nächstenliebe, als Frau gedenke ich dabei der Frauen und Mütter, als Mitglied des Rothen Kreuzes erhoffe ich von Ihren Berathungen gesegneten Erfolg und vereinende Kraft für Kaiser und Frieden. Baden, den 23. September. Augusta."

München, 23. Sept. Die Kammer verwies das Verfassungsänderungsgesetz auf den Antrag des Abg. Walters, welcher die Aenderung befürwortete, einem 14gliedrigen Specialausschuß und nahm den Gesetzentwurf betreffs der strategischen Bahnen nach kurzer Debatte in erster Lesung an.

London, 23. Septbr. O'Brien ist heute in Mitchelstown eingetroffen und Mittags unter Bedeckung von Polizeimannschaften vor Gericht geführt worden. In der Umgebung befanden sich seine politischen Freunde, darunter Dillon und Pickersgill.

Danzig, 24. September.

* [Zugverspätung.] Der Dirschauer Anschlußzug vom Berliner Tages-Courierzuge traf gestern Abend um 45 Minuten verspätet hier ein. Als Ursache der Verspätung wurde eine Entgleisung beim Hauptzuge angegeben. Dieselbe scheint aber verhältnißmäßig glücklich verlaufen zu sein.

* [Rückkehr der Truppen.] Nachdem unsere hier garnisonirenden Infanterie- und Genietruppen schon längst ihre Garnison wieder bezogen haben und die Reserven entlassen sind, kehren erst heute die beiden hier stehenden Abtheilungen des 16. Artillerie-Regiments vom Manöverterrain zurück; die Batterien sammeln sich heute Morgen 9½ Uhr vor Ohra, von wo aus sie durch die bereits hierher zurückgekehrten Trompeter abgeholt werden, und es treffen dann die beiden geschlossenen Abtheilungen heute etwa um 11 Uhr in Danzig ein. Die Reserven dieses Regiments werden morgen entlassen. Die Escadrons des 1. Leibhusaren-Regiments beziehen, als die letzten vom Manöver zurückkehrenden Truppen, erst Sonntag ihre Garnison Danzig resp. Langfuhr. Dieselben sammeln sich 9 Uhr Morgens vor dem Petershagener Thor, wo sie von den Trompetern empfangen werden, und halten ihren Durchzug resp. treffen 9½ Uhr in Danzig ein. Die Reserven dieses Regiments werden Montag entlassen. Beide Truppenkörper haben bekanntlich den Rückmarsch vom Manöver ohne Benutzung der Eisenbahn zurückgelegt.

* [Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen.] Diese hier seit 7 Jahren bestehende und segensreich wirkende Anstalt war in dem nun zu Ende gehenden Schuljahr von 74 Schülerinnen, darunter 2 verheiratheten Frauen und 1 Wittwe, besucht, von denen sich am Zeichnen 29, am Schneidern 34, an Wäsche-Confection und Maschinennähen 34, an Handarbeit 50, am kaufmännischen Cursus 31, am Putzmach-Cursus 8, am pädagogischen Unterricht 14 und am Blumen- resp. Porzellanmalen 11 Schülerinnen betheiligten. Den Beschluß des Schuljahres macht, wie üblich, eine **Ausstellung** von in der Anstalt gefertigten Arbeiten, welche vom 25. bis 29. September im Festsaale des Stadtmuseums stattfinden wird.

* [Sperrung des oberländischen Canals.] Die für die Tage vom 22. bis 28. Oktober angekündigte Sperrung des oberländischen Canals (siehe gestrige Abend-Ausgabe) ist, wie wir soeben erfahren, **bis auf den 5. November hinausgeschoben** worden.

φ Graudenz, 22. Sept. Seiner Zeit ging durch mehrere Zeitungen die Notiz, der Hausknecht S. in Strasburg (früher in Danzig) sei von 2 Soldaten des 14. Regiments daselbst mißhandelt und alsdann in die Drewenz geworfen worden. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir nunmehr den richtigen Sachverhalt. S. erhielt an dem in Rede stehenden Tage von seinem Herrn den Abschied, bei welcher Gelegenheit es zu Thätlichkeiten kam. In berauschtem Zustande begab sich S. am Abend mit zwei Kameraden nach der Drewenz, um zu baden. Zwei Soldaten, welche vorbeigingen, wurden von den Badenden mit Schimpfworten begrüßt. Der Soldat K., der in der Nähe wohnte, begab sich nach Hause und holte seinen Kameraden B. herbei. Nun sah er S. in der Nähe des Ufers liegen. In der Meinung, daß derselbe noch lebe, gab ihm K. mit dem Stiel einer Heugabel einen Stoß. Die anderen Badenden, welche aus einiger Entfernung die Soldaten beobachteten, machten alsbald in dem Glauben, S. habe durch die Soldaten seinen Tod erhalten, Anzeige, woraufhin K. und B. eingezogen wurden. Das am 24. August in Bromberg abgehaltene Kriegsgericht der 4. Division sprach indeß beide von der Anklage der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode frei, da constatirt wurde, daß die Wunde, welche S. unter dem linken Auge besaß, weder von einem Seitengewehr noch von der Heugabel herrühren könne, sondern daß anzunehmen sei, S. habe dieselbe schon vorher gehabt. Heute wurde das Erkenntniß hierselbst publicirt. — Herr Oberst Müller vom 14. Regiment hat den rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe erhalten; den rothen Adlerorden 4. Klasse erhielten: Major v. Platen, Major Michaelis, Hauptmann Andohr; den Kronenorden 3. Klasse hat der Oberstlieutenant v. Schmidt erhalten.

Memel, 22. Sept. In vergangener Nacht ist ein Einbruch in das Kassenlokal des Amtsgerichts zu Prökuls verübt und aus demselben ein ca. 1100 ℳ enthaltender Geldkasten, in welchem sich auch die Testamente befunden haben sollen, gestohlen worden. Landgerichts-Präsident Langrock und Erster Staatsanwalt Kunad haben sich zur Feststellung des Thatbestandes nach Prökuls begeben. — Die auf Veranlassung und auf Kosten der Section für Seefischerei mit der „Holsatia" unternommenen Hochseefischereiversuche sind im allgemeinen recht zufriedenstellend ausgefallen, ebenso die bei dieser Tour gemachten wissenschaftlichen Untersuchungen. (M. D.)

Landwirthschaftliches.

Wie sollen die Brennereibesitzer sich dem Spiritussteuergesetze gegenüber einrichten?

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Der vielbesprochene „Spiritusring" ist gescheitert, wir haben uns allein mit dem Gesetze und den Ausführungsbestimmungen abzufinden. Die letzteren ruhen noch im Schoße des Bundesrathes, und wir sind gespannt, wann derselbe seiner Bürde ledig werden wird. Rechtzeitig wird dies nicht geschehen können, d. h. nicht so früh, daß alle Bestimmungen den Behörden und Brennern in einer Zeit zur Kenntniß kommen, welche ausreicht, um vor dem 1. Oktober noch Vorkehrungen, Aenderungen 2c. treffen zu können, welche vor dem Brennereibetrieb dem Gesetze nach gemacht werden sollen. Der 1. Oktober ist durch das Gesetz als der Termin bezeichnet worden, an welchem dasselbe in Kraft treten soll; für diesen Tag hat die Mehrzahl der Brennereibesitzer den Beginn des Betriebes vorbereitet, Gerste eingeweicht 2c., und die Behörde darf unseres Erachtens diesen Termin nicht hinausschieben. Wenn sie es thäte, so würde den Brennereibesitzern großer Schaden zugefügt werden, da sie, wenn die Schlempe ausbleibt, das Vieh vom Speicher füttern müßten, da ferner die sehnlich erwartete Einnahme für den ersten Spiritus hinausgeschoben würde, auch Kartoffeln, welche in Mieten der Verarbeitung harren, der Verderbniß ausgesetzt wären.

Wir können der Behörde aus der Verzögerung einen Vorwurf nicht machen, höchstens den, daß sie die Arbeit der Vorbereitungen unterschätzt hat. Wie man hört, liegt der eigentliche Grund der Verspätung darin, daß die zahlreichen Petitionen von Brennern, Spritfabrikanten und Händlern, welche besondere Wünsche enthielten, berücksichtigt und sorgfältig durchgearbeitet werden sollten, und das ist nur anzuerkennen. Man darf wohl annehmen, daß an den Bestimmungen, welche sich auf materielle Einrichtungen beziehen und welche meist schon jetzt ausgeführt sind, keine Aenderungen vorgenommen werden; dieselben werden sich voraussichtlich auf die Abnahme des Spiritus, seine Ueberführung in den Verkehr 2c. beziehen, und damit wird, nach dem Entwurfe wenigstens, nicht vor dem 10. Oktober begonnen, so daß vielleicht der Schaden nicht so groß sein wird, wenn die Bestimmungen auch erst in den letzten Tagen dieses Monats bekannt werden.

Wir wollen heute nur Dinge besprechen, die sich voraussichtlich nicht ändern werden und die bei Zeiten bedacht werden müssen, wenn nicht später Verlegenheiten eintreten sollen. Zunächst die Abnahme des Spiritus durch die Steuerbeamten: Dieselbe darf nicht häufiger als alle 10 Tage stattfinden, die Tage der Abnahme sollen vor Beginn des Monats festgesetzt werden, was ja nothwendig ist, damit der Steuerbeamte einen Reiseplan für die verschiedenen Brennereien aufstellen kann. Auch der Brennereibesitzer muß den Tag vorher kennen, damit er die Fortschaffung des Spiritus vorbereiten, Waggons bestellen kann 2c. Die Abnahme von 50 Tonnen Spiritus, das Quantum, welches man ungefähr in einer Waggonladung versendet, wird, besonders an kurzen Wintertagen, schwerlich in einem halben Tage vollendet sein. Angenommen, sie dauert bis 2 Uhr Nachmittags, der Weg bis zur Bahnstation ist 1—2 Meilen weit, so ist es unmöglich, an demselben Tage den Spiritus zu verladen; wo läßt man ihn in solchem Falle über Nacht? Kleinere Brennereien produciren in 10 Tagen nicht 50 Tonnen, sondern vielleicht erst in 12—13 Tagen. Nach 10 Tagen wird der Spiritus abgenommen, man hat 40 und einige Tonnen, für welche die Fracht ebenso hoch ist, als ob man das größere Quantum versendet, da der ganze Wagen bezahlt werden muß. Wenn man die Fracht nicht unnütz vertheuern will, müssen Räume geschaffen werden, um den Spiritus bis zum nächsten Abnahmetermin aufzubewahren, an welchem dann die Ladung completirt werden kann. Dies kann auch nothwendig werden, wenn der Eisenbahnverkehr durch Schnee oder andere Unfälle gehemmt ist, was zu Zeiten ja für eine Reihe von Tagen vorgekommen ist. Diese Räume müssen diebessicher und dürfen nicht feuergefährlich sein, denn der Besitzer ist der Behörde für den Betrag der Steuer von resp. 70 und 50 Mk. verhaftet. Um solche Aufbewahrung möglich zu machen, muß eine steueramtliche Versiegelung vorgenommen werden; wir glauben annehmen zu dürfen, daß es gestattet sein wird, die versiegelten Spiritusfässer aufzubewahren, ohne daß die Steuer gleich erlegt werden darf. Denn die Verauslagung der Consumsteuer, welche für eine Wagenladung resp. 2500 oder 3500 Mk. beträgt, den Producenten aufzubürden, wäre gar nicht durchführbar. Sonst hatte man zur Lagerung den Spirituskeller disponibel, jetzt wird der Eingang zu demselben unter Steuerverschluß gelegt, man muß also entweder den Keller theilen und einen zweiten Eingang einrichten, wenn er groß genug dazu ist, oder auf andere Art einen Lagerraum herstellen, und daran zu denken, ist jetzt die höchste Zeit.

Die zweite Frage, wohin soll der Spiritus geschafft werden, muß man ebenfalls bei Zeiten erwägen. Wenn die Preise nicht erheblich steigen, wird man an unmittelbaren Verkauf gar nicht denken können. Rechnen wir zu dem jetzigen Preise von 65 Mk. die Nachsteuer von 30 Mk. hinzu, so ergeben sich 95 Mk. Davon geht die Consumsteuer von 70 Mk. ab, bleiben 25 Mk. pro Tonne. Rechnen wir den niedrigen Satz von 50 Mk. ab, so bleiben allerdings 45 Mk. übrig, welcher eine immerhin bessere Verwerthung bieten würde, als sie in den letzten 2 Jahren möglich war. Aber zu 50 Mk. dürfen wir ja nur die kleinere Hälfte des Spiritus brennen, welches als Minimum für das Gedeihen der Wirthschaft, für die Futterproduction anzusehen ist; beschränken wir die Production so, daß die Hälfte sog. Contingent-Spiritus ist, so können wir auf einen durchschnittlichen Steuersatz von 60 Mark rechnen, wonach der Preis sich auf 35 Mark stellen würde. Gegen diese Rechnung wird, wie wir glauben, nichts einzuwenden sein, um so weniger, als wir noch gar nicht wissen, ob es dem Brennereibesitzer gestattet sein wird, zunächst nur Contingent-Spiritus zu produciren. Uebrigens wäre dies in keinem Falle anzurathen, da man dann später an den höheren Steuersatz und die niedrigere Verwerthung gebunden sein würde.

Wer nun zu 95 Mk., oder wie der Preis sich darstellen wird, nicht verkaufen will, dem steht es dem Gesetze nach frei, den Spiritus in ein steuerfreies Lager zu bringen; er erhält dort einen Empfangsschein, den er sicher beleihen, wahrscheinlich später verkaufen kann, ohne den Spiritus selbst zurücknehmen zu dürfen. Durch diese Einrichtung ist vorgebeugt, daß der Landwirth aus Geldnoth den Spiritus a tout prix verkaufen muß. Wo findet man nun steuerfreie Läger? Nach Mittheilungen aus den Commissionsverhandlungen hatte der Staat die Absicht, Läger einzurichten, doch hört man nichts von der Ausführung. Privatläger sind gestattet, doch scheinen solche auch noch nicht im Werk. Ein größeres, in Neufahrwasser befindliches Lager soll, eingezogenen Erkundigungen nach, durch die Friedmannsche Spritfabrik völlig mit Beschlag belegt sein. Hoffentlich finden sich noch Unternehmer, und werden solche hierdurch ersucht, durch Annoncen bekannt zu machen, daß sie Spiritus in Lager zu nehmen bereit sein würden. Auch mit dieser Vorbereitung darf man nicht bis zur letzten Stunde warten.

Die Lagerhäuser werden nöthig sein für den Fall, daß der Spiritus im Oktober nicht erheblich steigt, wir glauben, es wird nicht geschehen. Nach allen in den Blättern gebrachten Mittheilungen sind die Vorräthe sehr groß; Exportbonification und Nachsteuer haben nicht die erhoffte Räumung der Läger gebracht. Der Export, in letzter Zeit etwas belebt, war zu unbedeutend. Manche meinen, die Vorräthe werden bis Neujahr den Consum decken. Nun kommt die neue Production dazu, wie soll da fürs erste eine Preissteigerung zu erwarten sein? Dadurch, daß die kleinen Handelsgeschäfte 40 Liter, jede Haushaltung 10 Liter Alkohol, entsprechend der dreifachen Menge Schnaps, am 1. Oktober steuerfrei behalten darf, wird der Bedarf mindestens für diesen Monat sehr eingeschränkt sein; wir glauben, die Preise werden sich erst heben, wenn die Waare knapp wird oder doch knapp zu werden droht. Ist die Spiritusproduction klein, so werden zweifellos die Preise steigen und, wie zu erwarten, eine leidliche Verwerthung der Kartoffeln möglich machen; dann wird die für Lagerung des Spiritus zu zahlende Miethe wohl sehr reichlich ersetzt werden.

Wie groß die Production sein wird, darüber läßt sich ein Urtheil auch nicht annähernd fällen, die Mittheilungen über die Kartoffelernte sind zu unsicher. Wir richten an die Gewerbsgenossen die ernste Mahnung, die Production so viel als möglich zu beschränken*); nicht mehr zu brennen, als das Doppelte des Contingent-Spiritus beträgt, das sind ca. 90 Procent von dem Durchschnitt der Production der letzten 7 Jahre, mit Ausschluß des schwächsten und des stärksten Betriebsjahres. Es wird ja dadurch von denen, welche sich einer größeren Kartoffelernte erfreuen, ein Opfer verlangt, aber dieses Opfer würden sie im eigenen und im Interesse ihrer Collegen bringen. Wer aber seinen Betrieb ausdehnen, gar Kartoffeln dazu ankaufen sollte, dem würde man jede wirthschaftliche Einsicht und billige Rücksichtnahme auf seine Erwerbsgenossen absprechen müssen.

*) Wenn wir früher an dieser Stelle ausgesprochen haben, der Landwirth könne sich nur durch Vermehrung der Production helfen, weil der Einzelne ohne Einfluß auf die Preisbildung sei, so bezog sich dies auf Getreide- und Viehwirthschaft. Der Spiritus macht aus dargelegten Gründen eine Ausnahme.

Literarisches.

* Unter dem Titel „Zur guten Stunde" ist soeben in Berlin (Deutsches Verlagshaus, Emil Dominik) das erste Heft einer neuen illustrirten Zeitschrift erschienen, die sich durch ihre trefflich ausgeführten Illustrationen, wie durch die literarischen Beiträge der Aufmerksamkeit des lesenden Publikums bestens empfiehlt. Das vorliegende Heft enthält Novellen von Paul Heyse, Sophie Junghans, A. v. Roberts, Detlef v. Liliencron, lyrische Sachen von Trojan, Emil Taubert, Fulda, Walling u. a.; ferner Quitzöwel von Th. Fontane, die Skulpturen der Berliner Kunstausstellung (mit Illustrationen) von B. Schönfeld. Weitere novellistische Beiträge sind von Fontane, Helene Böhlau, H. Heiberg, v. Presuntin, E. v. Wolzogen u. a. in Aussicht gestellt. Die im ersten Heft veröffentlichten Kunstbeilagen sind: Conrad Kiesel, Manuela; K. Gampenrieder, Vor hundert Jahren (Aquarelldruck); F. Stuck, Oktober (Tondruck); Karl Raupp, Ave Maria; Franz Dvorak, Hoppe Reiter; Fritz Ebel, Im Buchenwald, Wilhelm Volz, Blüthenschlacht. — Der Abonnementspreis ist 2,50 ℳ vierteljährlich.

⊙ **Heinrich Heines sämmtliche Werke**, im Verlage von Otto Hendel in Halle a. d. Saale erscheinend, sind bisher bis zur 15. Lieferung, mit welcher der II. Band abschließt, versendet worden. Diese Ausgabe, welche sich besonders durch deutlichen, dem Auge nicht nachtheiligen Druck auf gutem, geglätteten Papier auszeichnet, wird in 30 Lieferungen vollständig sein; sie ist mithin in Bezug auf gute Ausstattung bei gleichzeitiger Billigkeit unübertroffen. Die bisher erschienenen Lieferungen können durch jede Buchhandlung in beliebigen Zwischenräumen bezogen werden, wodurch es auch dem Minderbemittelten ermöglicht wird, sich diese elegante und billige Heine-Ausgabe anzuschaffen.

Vermischte Nachrichten.

* Die neue „Heimstätte für Genesende" in dem Gutshause des Berliner Rieselgutes Blankenburg wurde am Dienstag durch Stadtsyndikus Eberty, Stadtrath Marggraf, Magistratsassessor Dr. Freund und den Vorsitzenden der „Allgemeinen Krankenkasse" Stadtverordneten Haeger unter Führung des Directors Mercke einer Besichtigung unterzogen. Die Anstalt ist zur Aufnahme von 40 Reconvalescenten weiblichen Geschlechts hergerichtet. Eine Oberin und vier Schwestern vom Victoria-Stift werden die Oberleitung übernehmen. Die Eröffnung der Anstalt wird wahrscheinlich am 10. Oktober erfolgen.

* [Gounod und Mozart.] Die Große Oper in Paris hat demnächst zwei Jubiläen zu begehen: Die Centennalfeier der ersten Aufführung des „Don Juan" und die 500. Vorstellung des „Faust" von Gounod. Dabei hätte sich nun ein Zusammentreffen der Daten ergeben, welches eines dieser Jubiläen zum mindesten sehr geschädigt. Dieser Gefahr hat der berühmte französische Tonmeister vorgebeugt, und dies in einer Weise, welche uns den Componisten auch als Menschen werth erscheinen läßt. Der „Sport" läßt sich über diese Angelegenheit wie folgt aus: Gounod sagte uns eines Tages: „Der König der Musik ist Mozart. Ich hege nur den Wunsch, von der Nachwelt als sein Kammerherr bezeichnet zu werden." Der französische Meister hat soeben eine neue Huldigung dem unsterblichen Autor des „Don Juan" erwiesen. Die Directoren der Oper hatten beschlossen, das Fest des Saint Charles, den Namenstag des Componisten des „Faust", zu feiern, indem sie an diesem Tage eine Festvorstellung, die 500. dieses Werkes, veranstalteten mit vollkommener Neubesetzung der Rollen, während der Meister selbst dirigirte. Gounod dankte den Directoren für diese Aufmerksamkeit, bemerkte aber folgendes: „Sie vergessen dabei nur Eins, meine geschätzten Freunde, nämlich, daß das Fest des Saint Charles auf den 4. November fällt. An diesem Tage sind es nun aber gerade 100 Jahre, daß das Meisterwerk der Meisterwerke, „Don Juan", zum ersten Male in Prag aufgeführt wurde. Jedem Herrn seine Ehre! Mozart ist das große Gestirn, ich nur sein bescheidener Satellit. Sie feiern meinen Namenstag am besten und machen mir die größte Freude, wenn Sie am kommenden 4. November eine Galavorstellung des „Don Juan" geben, um den glorreichen Jahrestag dieses göttlichen Werkes zu feiern, aus welchem wir Componisten ohne Ausnahme die Geheimnisse unserer Kunst geschöpft haben. Die 500ste Aufführung des „Faust" hat bis später Zeit und ich verspreche Ihnen, bei dieser das Orchester zu dirigiren."

* [Das Grab Casanova's.] Aus Dux in Böhmen wird geschrieben: „Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfte doch noch das Grab des Abenteurers und gräflich Waldstein'schen Bibliothekars Jakob Casanova de Seingalt (gestorben 1798 im Duxer Schlosse) entdeckt werden. Bis jetzt war man der Meinung, es liege zwischen der Barbara Kapelle und dem ersten Leichenhäuschen. Wie jedoch ein Gedenkmann, der jetzt in einem kleinen Dorfe des Mittelgebirges ansässige ehemalige Duxer Wirth, der im Jahre 1842 den Friedhof mit renoviren half, behauptet, so liege der „Wälsche", wie Casanova von dem damaligen Duxer Dechant apostrophirt wurde, links von dem Eingange zur Kapelle und ist der Grabdeckel nur mit circa einem Schuh Erde bedeckt. Vielleicht werden jetzt Nachforschungen nach den Ueberresten Casanova's angestellt.

* [Bestohlene Diebe.] Aus Paris wird folgender pikanter Vorfall gemeldet: „In der Nähe des Odéons spricht ein Engländer einen elegant gekleideten Herrn an und bittet ihn, ihm den Weg zum Panthéon zu bezeichnen. Der Angeredete erklärt sich bereit, den Fremden zu begleiten, was dieser dankend annimmt. Beide besichtigen das Panthéon, erschöpfen sich gegenseitig in Höflichkeiten und der Engländer bietet schließlich seinem liebenswürdigen Cicerone eine Erfrischung in einem Café an. Man begiebt sich in ein Café, trinkt daselbst einige Gläser Sherry, als der Pariser sich plötzlich erhebt und von dem Engländer unter dem Vorwande eines dringenden Geschäfts Abschied nimmt. Gleich darauf erhebt sich auch der Engländer, verlangt die Rechnung und will sein Portemonnaie ziehen. Ein fürchterlicher Wuthschrei — sein Portemonnaie ist verschwunden. Mit einem Satze ist er aus dem Café, um seinen Begleiter zu verfolgen. Mit Hilfe seiner Beine gelingt ihm das; er schreit: „Diebe, Diebe!" Die Stadtsergeanten eilen herbei und beide, Pariser und Engländer, werden auf die nächste Polizei-Station gebracht. Dort macht der amtirende Beamte eine verblüffende Entdeckung: das Portemonnaie des Engländers fand sich in der Tasche des Franzosen, jenes des Franzosen in der Tasche des Engländers. Beide waren gerichtsbekannte Gauner und hatten sich gegenseitig bestohlen."

München, 21. Sept. [Das Original der Holbein'schen Madonna.] Der Streit um das Madonnenbild von Holbein ist durch die Kunst unseres berühmten Restaurators und Conservators Alois Hauser — schreibt man der „Voss. Ztg." — nunmehr zu Ende gebracht worden. Man entsinnt sich, auf welchem Standpunkte die Frage bisher beharrte: Die Commission, die zur Vergleichung des Dresdener und Darmstädter Bildes zusammengetreten war, stellte fest, daß letzteres zweifellos das Original sei; es schien jedoch erwünscht, daß dies Originalbild von den störenden Entstellungen, durch welche die Zweifel an der Echtheit entstanden waren, befreit werden möchte, damit das Votum der Kunstgelehrten seine thatsächliche Bestätigung fände. Dieser ebenso schwierigen wie verantwortungsvollen Aufgabe hat sich nun der Restaurator unserer Gemäldesammlungen unterzogen, und zwar mit einem ungeahnten, verblüffenden Erfolge. Wir haben das großartige Werk in dem Privatatelier Hauser's, der uns in liebenswürdiger Weise über die Art der Entstellungen und das Wesen seiner Arbeit Aufschluß gab, besichtigt. Der schwere Firniß, welcher dem Bilde das antike Aussehen verleihen sollte, ist verschwunden und die gelbe Farbe, die das Incarnat und die Gewandungen der Figuren, zumal das prächtige weiße Kleid der äußersten Frauengestalt, abscheulich verdarb, hat dem ursprünglichen prächtig-hellen Colorit weichen müssen, die dunkle Schattirung in den Augenhöhlen der knienden Personen ist beseitigt worden und damit hat sich auch der Ausdruck des Auges bis zur Verklärung erhellt. Das Gesicht der Madonna, auf dem vorher eine spitze Grämlichkeit stand, hat ein lieblich-ernstes Aussehen erhalten, und das Antlitz des Kindes, aus welchem der überarbeitende Maler durch Hinaufziehen der Mundwinkel eine Amorettenphysiognomie der Spätrenaissance gemacht hatte, zeigt jetzt wieder Unschuld und Anmuth. Der Inspector der großherzoglichen Galerie, Herr Hoffmann, hat das Bild selbst hierher zu Hauser gebracht und überwacht die Wiederherstellung, die in den nächsten Tagen vollendet sein wird. Man plant eine Ausstellung des Bildes für Dresden und Berlin.

---

oder ob er mir nur Botschaft sendet. — Hören Sie, wie mein Herz pocht vor Bangigkeit und Erwartung", fügte sie plötzlich hinzu, indem sie Herthas Hand auf ihr stürmisch wogendes Herz legte. „Ach, ich habe ihn so lieb und er ist so schön!"

Sie richtete ihr thränenüberströmtes, blasses Gesicht mit den großen, weichblickenden Augen empor und ein traurig-glückliches Lächeln huschte um ihren Mund: „So wunderschön!" wiederholte sie. —

„Wissen sie bestimmt, daß er sie sehr, sehr liebt und daß er nichts mehr wünscht, als Sie zu seiner gesetzmäßigen Gattin zu machen? Bitte verzeihen Sie mir diese Frage!" sagte sanft Hertha.

Aber die Italienerin ließ sie kaum aussprechen: „Gewiß weiß ich das, o, so gewiß und wahrhaftig! Sagt er's mir nicht jedesmal in den kurzen Minuten, da ich ihn sehen darf? Ist es nicht der Inhalt all' seiner Briefe, des einzigen Trostes, der mir in meinem trauervollen Leben wird?"

Ein leiser Schimmer der Hoffnung, des Zweifels stahl sich in Hertha's zitterndes Herz:

„Er ist so schön, meine Virginia? wie sieht er aus? Sprechen Sie mir von ihm", und sie begann, nachdem sie den Arm der Freundin durch den ihren gezogen, mit ihr auf und nieder zu schreiten, sich immer in der Nähe der Gartenpforte haltend.

Virginia strich mit gewohnter Lebhaftigkeit, strahlenden Auges, das dunkle Lockenhaar aus der Stirne:

„O, schön ist er — wunderschön! Nicht so groß und imponirend, daß er für eine hohe und schlanke Gestalt wie die Ihre passen würde. Die Italiener sind überhaupt nicht so groß, wie ihr Deutschen, er mißt höchstens einige Zoll mehr als Sie, Signora (Hertha nickte); aber zu meiner winzigen Person paßt er prächtig und dann hat er zwei so schöne schwarze Augen — die schönsten aus ganz Tarenti, Signora, und ein so liebes Lächeln (abermals ein trauriges Kopfneigen), und ein Profil! ich habe immer gehört, daß man nirgend so schöne Profile findet, wie bei uns im Römischen." (Hertha nickte verständnißvoll zum dritten Mal.) Die Beschreibung war zutreffend, trotz der glühenden Farben; aber malte Hertha's Erinnerung vielleicht auch in matterem Colorit?

„Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen", unterbrach sie jetzt Virginia, „lassen Sie Ihren Gatten getrost wissen, daß er in den nächsten Tagen, sagen wir morgen, Sie hier auf der Villa aufsuchen möchte, und jetzt bleiben Sie ruhig hier, ihn zu erwarten. Ich werde Sie bei Ihrem Bruder zu entschuldigen wissen."

Virginia hatte nicht Zeit, der wohlmeinenden Freundin anders als durch einen eiligen Händedruck zu danken, denn eben jetzt ließ sich der Galopp eines Pferdes vernehmen und fliegenden Schrittes begab sich die Italienerin zurück zu ihrer improvisirten Steintreppe an der Gartenmauer.

Hertha trat mit festem, schnellen Schritt den Rückweg zur Villa an; ihre Lippen preßten sich in heftigem Seelenschmerz aufeinander und in ihren Augen schimmerte es feucht.

„Wie schwer, wie furchtbar schwer kann das Leben sein", dachte sie; „o Gott, hilf, daß ich nicht unterliege, und laß' mein Vorhaben gelingen."

Vor der Villa stand ein Gefährt, das Fräulein Ophelia gewöhnlich zu ihren Ausflügen nach den Wasserfällen zu benützen pflegte; Hertha sagte dem Kutscher, er solle warten, da sie ihm eine telegraphische Depesche zur Besorgung mitzugeben gedenke und eilte dann hinauf an ihren Schreibtisch.

Das Telegramm war an ihren deutschen Bankier in Rom gerichtet und enthielt dringende Anordnungen in Bezug auf einen von ihr gefaßten Plan. (Forts. folgt.)

Wien, 21. Sept. Der Zustand des Dr. Ludwig v. Langer, der sich durch Morphium vergiftet hat, scheint hoffnungslos zu sein. Mittags vollführte Professor Tittl unter Assistenz des Professors Chiari an dem Bewußtlosen, der infolge des in den Körper eingedrungenen Giftes nicht athmen konnte, den Kehlkopfschnitt. Während des ganzen Nachmittags wurde dem Kranken durch eine Röhre Luft in den Kehlkopf gepumpt, welche Procedur jedoch nicht den gewünschten Erfolg hatte. Die Aerzte geben sich mit dem wie leblos daliegenden Primar-Arzt die erdenklichste Mühe und machen alle Anstrengungen, um ihn dem Tode abzuringen.

London, 23. Sept. Die einst viel gefeierte schwedische Sängerin Jenny Lind (Fr. Goldschmidt) ist nach einem Telegramm des „B. T." von einem Schlaganfall getroffen und liegt hoffnungslos darnieder. Frau Goldschmidt-Lind ist am 6. Oktober 1821 geboren.

Schiffs-Nachrichten.

Swinemünde, 21. September. Die gestern hier auf der Joachimsfläche festgerathene norwegische Bark „Roska" wurde heute Vormittag, nachdem ein Theil der Ladung geleichtet war, durch drei Dampfer wieder abgebracht.

Melbourne, 9. August. Das deutsche Schiff „Hugo", von hier nach Canton Island, lief am 27. Mai auf ein Riff und wurde total wrack. Die Mannschaft erreichte Enderbury Island in drei Böten, blieb daselbst bis zum 2. Juni, wurde dann vom Schooner „Olive" aufgenommen und am 12. Juli in Apia gelandet.

Briefkasten der Redaction.

O. B. in Dirschau: Wir bedauern, Ihrem Wunsche nicht nachkommen zu können, da ein ganz Monate alter Bericht schwerlich geeigneter Lesestoff für eine zwei Mal täglich erscheinende Zeitung ist.

G. L. in Berent: Das nennen Sie eine „Berichtigung"! Wir nicht. Schwerlich werden Sie doch von uns erwarten, daß wir Jeden, der mit irgend einem Vorschlag nicht einverstanden ist, zum Erlaß von „Berichtigungen" für legitimirt erachten sollen, namentlich wenn derselbe so gütig ist, die Verantwortung für seine Meinungsäußerung uns zu überlassen.

Standesamt.

Vom 23. September.

Geburten: Bote bei der Provinzial-Steuer-Direction Gustav Lehmann, T. — Arb. Gustav Strobbe, S. — Schneidergef. Ignatz Krömer, T. — Hausdiener Wilhelm Liedtke, S. — Arb. Jacob Kuhn, T. — Bäckermeister Wilhelm Sohn, T. — Arb. John Vierkant, S. — Arb. Friedrich Kamnienski, T. — Kaufmann Carl Tiede, S. — Arb. Friedrich Jakowski, T. — Arb. Otto Wischnewski, T. — Arb. Onus Kubrat, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Albert Eduard Idem und Wittwe Henriette Wolff, geb. Gniech. — Arbeiter Carl Friedrich Wilhelm Klein und Louise Hulda Kranich. — Arbeiter August Bernhard Bilang und Maria Elisabeth Hilla, geb. Hube. — Kaufm. Jul. Heinr. Theod. Radtke in Weichselmünde und Johanna Margarethe Böttcher. — Sergeant und Regimentsschreiber im Gren.-Regt. Nr. 4 Carl Emil Marquardt und Clara v. Parisen. — Arb. Friedrich August Brandt und Rosa Schadowski. — Hausdiener Rudolf Georg Gustav Schmidt und Caroline Peters. — Tischlergef. Carl August Seibüchler und Clara Therese Spode. — Kaufmann Carl Otto Garrels in Antwerpen und Clara Charlotte Mayer hier. — Schlosser Johann Albert Horn hier und Elisabeth Braun in Tüngen. — Müllergef. Julius Adolf Lubner und Laura Amalie Rosalie Bernatzki, geb. v. Tuschinski. — Arb. Carl Friedrich Wilhelm Rust in Falkenhagen und Emilie Winter daselbst.

Heirathen: Maurergef. Franz Mathäus Zienecki und Wittwe Rosalie Packeiser, geb. Jablinski. — Eigenthümer Heinrich Nicolaus Wolf, aus Ohra, und Johanna Rosalie Globke.

Todesfälle: S. d. Feilenhauergesellen Paul Liegmann, 3 M. — Klempnermeister Robert Strey, 35 J. — T. d. Schuhmachermeisters Carl Brückmann, 4 J. — T. d. Arbeiters Adolf Papin, 6 J. — S. d. Arbeiters John Vierkant, 4 Std. — S. d. Arbeiters Franz Pettke, 5 M. — Kaufmann Otto Heinrich Paul Wendt, 32 J. — T. d. Schmiedegesellen Wilhelm Tammoschat, 16 Tg.

Am Sonntag, den 25. September,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franke. 5 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9½ Uhr, Wochengottesdienst Diakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 2 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vorm. 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachm. 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend um 12½ Uhr Mittags. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Wochengottesdienst Prediger Schmidt.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittwoch 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über Jakobs Kampf und Sieg, Missionar Urbschat, in der großen Sacristei. Mittwoch Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst Prediger Hevelke.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Der Gottesdienst fällt am 25. September wegen baulicher Reparatur aus.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Döring und Fürchau. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Hl. Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte um 9½ Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Kolbe. Freitag, Nachm 5 Uhr, Bibelstunde.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmitt. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Kirche in Weichselmünde. Militärgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Vorm. 9½ Uhr Divisionspfarrer Köhler. Beichte Sonnabend Nachm 2½ Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Abendmahlsfeier Prediger Mannhardt. Nachmittags 3 Uhr Dankpredigt Candidat Kieferndorf. Sonnabend Nachm 3 Uhr Vorbereitung zum Abendmahl Pred. Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. — Mittwoch, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. — 6 Uhr Abendgottesdienst derselbe.

Königliche Kapelle. Kirchweihfest. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Rucinski. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. Frühmesse 7 Uhr. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 8 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski.

Kapelle der Apostolischen Gemeinde (Schwarzes Meer 26). Jeden Sonntag Vormittags 10 Uhr Haupt-Gottesdienst. Nachmittags 4 Uhr die Predigt. Zutritt für Jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 27. Sept. 1887, Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Amtsniederlegung seitens eines Stadtverordneten. — Dankschreiben. — Verpachtung a. des sog. Galgenberges 2c., — b. des sog. Weißhöfer Außendeiches 2c. — Vermiethung eines Platzes. — Fortsetzung eines Vertragsverhältnisses über Benutzung der Radaune. — Verpachtung eines Lazareth-Grundstückes. — Bewilligung a. von Mehrkosten für das Lazareth in der Sandgrube, — b. der Kosten für fünf neue Straßenlaternen, — c. von Kosten für Vertretung eines erkrankten Lehrers, — d. von Kosten für Uferbauten vorlängs der Neufährer Kämpe, — e. von Kosten für Entwässerung der Straße vor dem Kasernement in Neufahrwasser, — f. eines Beitrages zur Chausseebau-Adjacenten-Vorsteuer pro 1887, — g. einer Beihilfe für Beseitigung eines Vorbaues, — h. von Kosten für Vertretung eines Assistenzarztes.

B. Nichtöffentliche Sitzung.

Unterstützungen. — Bewilligung einer Ehrengabe. — Pensionirung. — Wahl a. der Mitglieder zu den Klassensteuer-Einschätzungs-Commissionen pro 1888/89, — b. eines stellvertretenden Bezirksvorstehers, — c. eines Schiedsmanns, — d. eines Vertreters für die constituirende Berufsgenossenschaft der Provinz Westpreußen für land- und forstwirthschaftliche Betriebe.

Danzig, den 23. September 1887.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 23. Sept. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 229⅜. Franzosen 184⅞. Lombarden 70½. Ungar. 4 % Goldrente 81,40. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 23. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 283,20, Galizier —. Tendenz: fest.

Paris, 23. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 85,30. 3 % Rente 81,57½. 4 % Ungar. Goldrente 81¾. Franzosen 477,50. Lombarden —. Türken 13,90. Aegypter 380. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 33,00. Weißer Zucker per Sept. 38,70, per Oktbr. 34,60, per Oktober-Jan. 34,20. Tendenz: ruhig.

London, 23. Septbr. (Schlußcourse.) Consols 101 9/16. 4 % preuß. Consols 104½. 5 % Russen de 1871 93. 5 % Russen de 1873 95¾. Türken 13⅝. 4 % ungarische Goldrente 80⅜. Aegypter 74¼. Platzdiscont 3⅞ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14. Rübenrohzucker 11¾. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 23. Sept. Wechsel auf London 3 M. 21 7/16. 2. Orientanl. 99⅛. 3. Orientanl. 99⅛.

Paris, 22. Septbr. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1 181 900 000, Baarvorrath in Silber 1 195 900 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 435 700 000, Notenumlauf 2 576 000 000, Laufende Rechnungen der Privaten 350 500 000, Guthaben des Staatsschatzes 277 800 000, Gesammt-Vorschüsse 264 400 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 4 776 000. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 92,30.

London, 22. Septbr. Bankausweis. Totalreserve 12 065 000, Notenumlauf 24 259 000, Baarvorrath 20 574 000, Portefeuille 19 923 000, Guthaben der Privaten 21 630 000, Guthaben des Staats 4 938 000, Notenreserve 10 708 000, Regierungssicherheit 13 053 000. Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 45 gegen 44⅜ in der Vorwoche.

Liverpool, 22. Sept. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Sept.-Oktbr. 5⅝ Käuferpreis, Okt.-Nov. 5 7/64 do., Nov.-Dez. 5 3/32 do., Dezbr.-Jan. 5 3/32 Verkäuferpreis, Jan.-Febr. 5 3/32 do., Febr.-März 5 7/64 do., März-April 5 9/64 do., April-Mai 5 11/64 d. do.

Newyork, 22. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼, Wechsel auf London 4,79¾, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,26¼, 4 % fund. Anleihe von 1877 125, Erie-Bahn-Actien 29¾, Newyork. Centralb.-Actien 107⅞, Chicago-North-Western-Actien 112¾, Lake-Shore-Actien 93⅞, Central-Pacific-Actien 34, Northern Pacific-Preferred-Actien 49½, Louisville- u. Nashville-Actien 61⅜, Union-Pacific-Actien 52½, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 82¾, Reading- u. Philadelphia-Actien 59¼, Wabash-Preferred-Actien 31¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 52, Illinois-Centralbahn-Actien 118½, Erie-Second-Bonds 98.

Wolle.

London, 22. Septbr. Wollauction. Stimmung unverändert. Der Schluß der Wollauction findet am 6. Oktober statt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. September. Wind: NNW.

Angekommen: Memel Packet (SD.), Wendt, Memel, Getreide und Güter (bestimmt nach Stettin); bugsirte ein: Selo Kovda (Schooner aus Archangel), Droshinen, Tiribirka, gesalzene Fische (mit Verlust des Ruders).

Gesegelt: Reserven (SD.), Barfoed, Kopenhagen, Holz. — Auguste (SD.), Arp, Kiel, Holz und Güter. — Margaretha, Böttcher, Thisted, Kleie. — Eliezer, Hansen, Hobro, Kleie. — Bröderne, Iversen, Christiansand, Getreide.

Nichts in Sicht.

Fremde

Hotel du Nord. Frau Neswedа-Schilling a. Berlin, Opernsängerin. Rogolla a. Lindenau, Martens a. Gr. Sackrau, Rittergutsbesitzer. Salinger a. Berlin, stud. jur. Milinowski a. Danzig, Hauptmann. Becker a. Königsberg, Geh. Commerzienrath. Kühne nebst Gemahlin a. Gumbinnen, Regierungs-Rath. Karubski a. Thorn, Bänsch a. Breslau, Lachs a. Schweidnitz, Plöhn a. Leipzig, Eiler a. Düsseldorf, Becker a. Pforzheim, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Frl. Führing a. Berlin, k. Hof-Schauspielerin. Frau Führing a. Berlin, Rentiere. Dr. Liersch a. Cottbus, Sanitätsrath. Steindecker a. Berlin, Buchdruckereibesitzer. Frankenstein a. Niederhof, Rittergutsbesitzer. Baath a. Neumünsterberg, Landwirth. Frau Gieldczinski a. Wien, Rentiere. v. Musat a. Moskau, Particulier. v. Seydlitz a. Berlin, Rittmeister. Dölcke a. Breslau, Fröhlich a. Dresden, Huhle a. Coburg, Glendenberg a. Naumburg, Löwenherz a. Lemberg, Wolter a. Dresden, Behrend a. Hamburg, Engelbrecht a. Aschersleben, Freyschmidt a. Amsterdam, Seidenstücker a. Hamburg, Winterfeldt a. Breslau, Schmidtmann a. Eisenach, Lohöfer a. Berlin, Kaufleute.

Walter's Hotel. Sturmhöfel a. Berlin, Baurath. Graf von Perponcher a. Riesenburg, Lieutenant. Kalau vom Hofe nebst Familie a. Gumbinnen, Lieutenant. Rotzoll a. Sternau, Bölcke nebst Gemahlin a. Barnewitz, Martens nebst Gemahlin a. Gr. Sackrau, Dr. Päsler a. Luschkowko, Rittergutsbesitzer. Theumann a. Wien, Privatier. Melanie Theumé a. Wien, Opernsängerin. Weckwarte a. Berlin, Bankbeamter. Schielke a. Neu-Ruppin, Apotheker. Haag a. Dorpat, Agronom. Frau v. Krahn a. Leba i. Pomm. Engel a. Naugard, Winther a. Bensheim, Giebel a. Dresden, Arzig a. Chemnitz, Höfinghoff a. Dahl, Bender a. Mannheim, Stauz a. Düren, Egtermeyer a. Dt. Krone, Hennicke a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Sperling a. Memel, Staatsanwalt. Sperling a. Berlin, Major. Böckel a. Stettin, Hoff a. Breslau, Stettner a. Düren, Teichmann a. Dresden, Ryser a. Graudenz, Schöndorf, Löwenthal, Silbermann, Löffler, Krone a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Wolff a. Stettin, königl. Baurath. Wolff a. Stettin, stud. jur. Wessel a. Stüblau, Krause a. Schönau, Gutsbesitzer. Gerlach a. Posen, Rittergutsbesitzer. Knappe a. Dramburg, Fabrikbesitzer. Buhlmann a. Leipzig, Merwitz a. Aachen, Pastor a. Lüttich, Glander a. Wittstock, Klappenbach a. Stuttgart, Böhm a. Saatz, Marquardt a. Düsseldorf, Hentrich a. Cöln, Wurmstich a. Barmen, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Fräul. Bodinus a. Berlin. v. Falkenstein nebst Familie a. Berlin. Kneiß a. Breslau, Techniker. Klanowski a. Stuhm, Gutsbesitzer. v. Drieneusti a. Modbu, Rentier. Ehrenwerth a. Berlin, Noher a. Breslau, Gröning, Henne a. Köln, Simon a. Belgard, Jacoby a. Neuenburg, Halletzer a. Mainz, Heinicke a. Halle a. S., Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Laut Bekanntmachung im amtlichen „Deutschen Reichsanzeiger" findet die Ziehung der Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie am 6. und 7. Oktober d. J. statt. Eine Verlegung derselben ist vollkommen ausgeschlossen. Große baare Geldgewinne (erster 40 000 M., niedrigster 30 M.) bei einer verhältnißmäßig geringen Loosausgabe (kaum ein Viertel der Kölner und Ulmer), Concession in ganz Preußen, niedriger Loospreis (3,50 M.) machen es erklärlich, daß die Loose schon jetzt anfangen sehr knapp zu werden.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gr. Lichtenau Band 1, Blatt 26, Artikel 29, auf den Namen des Mühlenbesitzers Emil Schroeder zu Gr. Lichtenau eingetragene, zu Gr. Lichtenau belegene Grundstück

am 5. Dezember 1887,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 361,26 M. Reinertrag und einer Fläche von 18,4190 Hektar zur Grundsteuer, mit 129 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7775

am 5. Dezember 1887,

Vormittags 11½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Marienburg, 21. September 1887.

Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das nachgelassene Vermögen des verstorbenen Kaufmanns Michael Bukofzer aus Konitz wird zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke auf

den 22. Oktober 1887,

Vormittags 11½ Uhr,

Zimmer Nr. 25, Termin anberaumt, wozu alle Berechtigten hierdurch vorgeladen werden. (7807

Konitz, den 16. September 1887.

Königl. Amtsgericht.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Königlichen Lotterie-Einnehmers **Carl Behrendt de Cuvry** zu Danzig (in Firma Carl de Cuvry u. Co.) ist am 2. September 1887, Mittags 1½ Uhr, der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter: Rechtsanwalt **Keruth** von hier, Hundegasse Nr. 47.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 2. October 1887.

Anmeldefrist bis zum 7. November 1887.

Erste Gläubigerversammlung am 13. Septbr. 1887, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 15. November 1887, Vormittags 11 Uhr daselbst.

Danzig, den 2. September 1887.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Scharmer. (6376

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Cornelius Penner** in Danzig, Heilige Geistgasse Nr. 70, ist am 22. September 1887, Vormittags 11 Uhr, der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter: Kaufmann **Robert Block** von hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 31. October 1887.

Anmeldefrist bis zum 28. November 1887. (7841

Erste Gläubiger-Versammlung am 8. October 1887, Vormittags 11 Uhr, Zimmer 42.

Prüfungs-Termin am 9. Dezember 1887, Vormittags 11 Uhr, daselbst.

Danzig, den 22. September 1887.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Grzegorzewski.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Siegfried Lewy** in Schiroslaw hat für seine Ehe mit **Martha Loewenstein** durch Vertrag vom 30. August cr. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß das eingebrachte Vermögen der Frau, ebenso dasjenige, was sie während der Ehe auf irgend einer Weise erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll. (7806

Schwetz, den 21. September 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der in der Bekanntmachung vom 3. d. M's. angegebene Beginn der Schließung des Oberländischen Kanals ist vom 22. October auf den

5. November d. J.

verschoben.

Zoelp, den 21. September 1887.

Der Wasser-Bauinspektor.

Morgenstern. (7808

Dem Geburtstagskinde **R. J.** in Praust eine herzliche Gratulation von
C. R. und **H. D.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.